

gen versucht, auf die Gegenwart, das gegenwärtige Dorf Bezug zu nehmen. Und dies gelingt mit einem didaktischen Konzept, das eine einfache, doch allgemein verständliche und sehr anschauliche Art von Wissensvermittlung wählt: Jedes der acht Themen wird auf wenigen Seiten, maximal zehn, doch meist nur fünf bis sechs, überblickartig behandelt. Dieser Textskizze folgen dann viele das Thema erläuternde Bilder, Skizzen, Faksimiles, Grafiken, Statistiken, Pläne mit längeren Bildunterschriften, die Bilderläuterungen gleichkommen. So entsteht ein sehr lebendiger, neugierig machender Gang durch die örtliche Geschichte, veranschaulicht an vielen heute noch im Dorf sichtbaren Geschichtszeugnissen.

Nochmals anders ist die Konzeption und wohl auch das dahinter stehende Ziel des Schorndorfer Stadtporträts. Auch in diesem Band erfährt man etwas über die Geschichte der Stadt, doch in ihm wird vor allem Wert gelegt auf eine Darstellung, Erklärung und Beschreibung des heutigen Stadtbildes, seines aktuellen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens sowie seines gegenwärtigen sozialen Gefüges. Porträtiert wird die Stadt mit einem historisch fundierten, lesbaren Text von Eva Walter und mit zahlreichen, meist hervorragenden, lebendigen Fotos von Thomas Pfündel. Text und Fotos wirken gleichermaßen und so zusammen, daß man nicht recht weiß, liegt hier ein Bildband mit Text vor oder ein reich illustrierter Textband: wohl beides zugleich. Vorgestellt werden die städtischen Sehenswürdigkeiten, das alltägliche Leben in der Altstadt, der «Schorndorfer Fleiß», womit die Arbeitswelt, der traditionelle Weinbau ebenso wie die Industrie gemeint ist, sowie die eher dörflichen Stadtteile Haubersbronn, Miedelsbach, Buhlbronn, Schornbach, Weiler, Oberberken und Schlichten. Ein Blick auf Schorndorfs Partnerstädte Tulle in Frankreich, Kahla in Thüringen und Radenthein im österreichischen Kärnten sowie ein biografischer Überblick über berühmte Schorndorfer runden den Band ab. Eine Besonderheit bilden die ausführlichen Bildunterschriften in Französisch und Englisch. In ihnen wird der deutsche Text sehr komprimiert und ausgewählt wiedergegeben, doch so, daß die Bilder und Unterschriften ein zwar knappes, doch durchaus gelungenes und rundes Gesamtporträt der Stadt zeichnen.

Ein Fazit aus dem Vergleich: Spaichingen und Neckarsulm verfügen nun über hervorragende Nachschlage- und Standardwerke zu ihrer Geschichte, Degerschlacht hat ein originelles, anschauliches Buch erhalten, in dem sich seine Bewohner in ihrer Umgebung wiederfinden können, Schorndorf besitzt nun ein repräsentatives, schönes Farbporträt der Stadt, das sich vor allem als Gastgeschenk, insbesondere ins Ausland, eignet.

Wilfried Setzler

DIETER STIEVERMANN (Hrsg.): **Geschichte der Stadt Biberach**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1991. 792 Seiten mit 118, teils farbigen Abbildungen und mehreren Karten. Efaln DM 89,-

Es ist unübersehbar: Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts legen die südwestdeutschen Gemeinden ein historisches Gewand an. Die Historie hat Konjunktur, die Beschäftigung mit der Geschichte ist derzeit so populär wie lange nicht mehr. Das Land überzieht sich mit Museen, und wo nicht alles im Krieg ein Raub der Bomben und Flammen geworden oder in der Nachkriegszeit der Bau- und Abrißwut zum Opfer gefallen, dort muß altes Fachwerk wieder freigelegt werden – freilich mitunter auch an Stellen, wo es früher nachweislich unter Putz lag –, es werden Marktplätze wieder gepflastert, und manches Ortsbild wird fast disneyland-clean saniert.

Im positiven Falle erschöpft sich dieser Histo-Enthusiasmus nicht nur in Äußerlichkeiten, sondern findet erfreulicherweise auch einen Niederschlag in schriftlicher Form, nämlich in öffentlich geförderten Ortschroniken und anderen ortsgeschichtlichen Veröffentlichungen. Die Ergebnisse dieser inneren, wissenschaftlichen Aneignung der Vergangenheit fielen und fallen jedoch recht unterschiedlich aus. Das Spektrum erstreckt sich vom dicken Standardwerk bis zum peinlichen, bald wieder eingestampften Schnellschuß.

Die hier vorzustellende Ortsgeschichte der alten Reichsstadt Biberach zählt – so viel sei vorab gesagt – zu den positiven und bemerkenswerten Erscheinungen dieses Genres. Die Stadt und Kreisarchivar Kurt Diemer schlugen ein nicht ganz alltägliches Verfahren ein, als sie an in universitären Einrichtungen tätige Autoren herantraten, um eine längst überfällige, modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Stadtgeschichte zu bewerkstelligen. Wissenschaftliche Exaktheit wird man also in dem mit fast 800 Seiten recht umfangreichen Werk erwarten dürfen, um so mehr als auf diese Weise neueste Erkenntnisse der historischen Forschung aus noch nicht abgeschlossenen oder noch nicht veröffentlichten Dissertationen in die Darstellung Eingang fanden.

Einleitend gibt Volker Press einen gerafften Überblick über die Geschichte der Reichsstadt im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, gefolgt von gewohnt eloquenten und reichlich aus einem großen Zitatenschatz schöpfenden Betrachtungen zu *Geist und Kunst* aus der Feder Otto Borsts und einer Darstellung der Geschichte des Biberacher Spitals (1239–1989) vom Herausgeber Dieter Stievermann. Die sich anschließenden Kapitel folgen der Chronologie der Zeitalter: Vor- und Frühgeschichte (Beate Schmid), Mittelalter (Dieter Stievermann), Reformationszeit (1520–1555, Bernhard Rüth), Bikonfessionalität (1555–1649, Kurt Diemer), die paritätische Stadt (1649–1806, Andrea Riotte), Sozialstruktur und -topographie um 1700 (Hermann Grees), Wirtschaft und Gesellschaft (18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Willi A. Boelcke), Biberach im Königreich Württemberg (Eberhard Naujoks), die Stadt in den Jahren 1919–1945 sowie 1945–1965 (Hans-Otto Binder), um schließlich in die jüng-

ste Vergangenheit einzumünden (Alfred Lutz). Es folgen ein umfangreicher Anmerkungsapparat, eine Auswahlbibliographie, Zeittafeln und – trotz Computersatz leider noch immer keine Selbstverständlichkeit – ein ausführliches Register.

Es kann hier nicht der Ort sein, auf den Inhalt der Aufsätze, auf die breit gefächerte Thematik im einzelnen einzugehen. Viel Licht erzeugt hin und wieder auch Schattens. Nicht alle Passagen mögen ob ihrer wissenschaftlichen Sprache für ein breiteres Publikum ohne weiteres verständlich sein, andere Abschnitte fallen sehr, vielleicht zu nüchtern aus, darunter auch die Behandlung der sensiblen Bereiche der Zeitgeschichte, die eine behutsame Erörterung erheischen. Es möge denn genügen festzustellen, daß die Stadt Biberach mit der Förderung dieses Vorhabens nicht nur eine schmerzliche Lücke in der württembergischen ortsgeschichtlichen Literatur, sondern auch einen bemerkenswerten Beitrag zur Erforschung des insbesondere im deutschen Südwesten einst blühenden Phänomens «deutsche Reichsstadt» leistete.

Raimund Waibel

4 NORBERT KRUSE, HANS ULRICH RUDOLF, DIETMAR SCHILLIG und EDGAR WALTER (Hrsg.): **Weingarten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.** Biberacher Verlagsdruckerei Biberach 1992. 600 Seiten mit 550, teils farbigen Abbildungen. Pappband DM 68,-

An Format, Umfang und Gewicht übertrifft dieses Buch jede in den letzten zwanzig Jahren erschienene Dorf-, Kloster- oder Stadtchronik; gleiches gilt wohl auch für die Herstellungskosten: Fast auf jeder Seite findet sich ein Foto, viele davon in Farbe. Selbst die Zahl der Autoren – 48 Männer und zwei Frauen – ist rekordverdächtig. Glücklicherweise gesellt sich zur Quantität auch Qualität, in der Aufmachung und im Inhalt. Das Buch ist ausgesprochen schön, reich und gut illustriert, sehr anschaulich auch durch Skizzen, Stammtafeln, Grafiken und Faksimiles. Der Inhalt ist ausgewogen, der Text durchweg von fundierten Fachleuten geschrieben, von den Herausgebern – vier Professoren der Pädagogischen Hochschule – unter Beibehaltung individueller Eigenheiten der Autoren behutsam in ein Ganzes verpackt. Allgemein verständlich werden auch schwierige Sachverhalte präzise dargestellt.

Der Band gliedert sich in vier Teile: *Natur- und Kulturlandschaft* (Seite 23–75), *Geschichte und Kultur von der Urzeit bis um 1800* (S. 79–276), *Der dornenreiche Weg zur modernen Stadt 1806 bis 1945* (S. 279–377) und *Weingarten seit 1945 – Weingarten heute* (S. 379–581). Ein Blick auf die Seitenzahl läßt erkennen, welcher Stellenwert der jüngsten Geschichte und der Gegenwart eingeräumt wird. Bereits Teil eins macht deutlich, wie sehr dieses Werk der Neuzeit und der Gegenwart verpflichtet ist, beschreibt er doch den *natürlichen Lebensraum*, die *heimische Tier- und Pflanzenwelt*, die *Land- und Forstwirtschaft* nicht nur unter dem

Aspekt der Vergangenheit, sondern greift ganz bewußt gegenwärtige Probleme auf wie die Belastung der Luft, Landschaftsverbrauch, Verkehr, Situation der Gewässer, Flurbereinigung, Landwirtschaft heute.

Teil zwei beginnt mit der Besiedlung Oberschwabens in der Alt- und Mittelsteinzeit, kommt aber schnell zu den Alamannen und ihrer Gründung Altdorf, die dann im 9. Jahrhundert «Residenz» der Welfen wurde. Diese Adelsdynastie gründete hier zunächst ein Frauenkloster zur Versorgung der Familiengrablege, berief dann aber 1056 Benediktinermönche: Geburtsstunde des Klosters Weingarten, dessen Geschichte bis zur Aufhebung und dem Übergang an Württemberg 1806 dieser zweite Abschnitt vor allem erzählt. Dabei wird der Klosterkultur in ihrer Entwicklung vom Spätmittelalter über die Reformationszeit, den Absolutismus, das Barock hin zur Aufklärung ebenso gedacht wie der Lebensumstände der Menschen, der wirtschaftlichen Bedingtheiten, der rechtlichen Verhältnisse oder der politischen Ereignisse. Ein Unterabschnitt bietet verschiedene Rundgänge um und durch das Kloster, beschreibt vor allem die Basilika und deren Ausstattung.

Teil drei geht zunächst auf die Folgen des Übergangs an Württemberg ein – *In Altdorf-Weingarten gehen die Lichter aus* –, und verfolgt dann die Entwicklung im Königreich Württemberg, der Weimarer Republik und *unter dem Hakenkreuz*. Der vierte und letzte Teil beschreibt die kommunalpolitischen Ereignisse der selbständig bleibenden und Große Kreisstadt werdenden Gemeinde nach Kriegsende, würdigt die Stadtoberhäupter, die internationalen Partnerschaften und die öffentlichen Einrichtungen. Er umfaßt zudem die Entwicklung des Stadtbildes, der Wirtschaft, Schulen und Hochschulen, der Garnisonen, des religiösen Lebens einschließlich der Wiederbesiedlung des Klosters 1922 und des Blutritts, der Kultur und Kunst sowie der Vereine. Ein eigener Abschnitt ist der Mundart und dem lebendigen Brauchtum gewidmet. Ein Literaturverzeichnis und ein Sach-, Orts- und Personenregister schließen den in vieler Hinsicht beachtlichen Band ab.

Wilfried Setzler

500 Jahre Stiftung Spital zum Heiligen Geist. (Langenargener Geschichte(n) Band 6). Bürgermeisteramt Langenargen 1991. 88 Seiten mit vielen Abbildungen. Broschiert DM 19,-

Langenargener Geschichte und Geschichten – der Titel weist schon programmatisch darauf hin, daß die Reihe neben wissenschaftlichen Untersuchungen auch eher narrativen Beiträgen offensteht. Dies gilt auch für den sechsten Band, der dem Heilig-Geist-Spital gewidmet ist. Anlaß hierzu bot der Stiftungsbrief des Grafen Hugo XIII. von Montfort-Rothenfels, dessen Ausstellung sich 1991 zum fünfhundertsten Mal jährte.

Einen Überblick über die Geschichte des freilich bereits seit Mitte des 14. Jahrhunderts nachgewiesenen Spitals